

"Das ist wunderbar, aber keine Schule" : die Comprehensive School in Pimlico von John Bancroft und G. L. C., London 1970

Autor(en): **Stalder, Laurent**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 4: **Um 1970= Autour de 1970 = Around 1970**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das ist wunderbar, aber keine Schule»

Die Comprehensive School in Pimlico von John Bancroft und G. L. C., London 1970

Laurent Stalder Das Gebäude der Comprehensive School in Pimlico verkörpert die zentralen Themen der Architekturdiskussion seiner Zeit. Es stand für Zukunft – und ist heute akut gefährdet.

Westlicher Eingang (oben) und Blick von Südwesten (unten).
Aus: *Architectural Forum* 134, 4 | 1971

- 1 «The Westminster Tradition», in: *The Architects' Journal* 152, 43 | 1970, S. 992.
- 2 «Pimlico Comprehensive», in: *Architectural Forum* 134, 4 | 1971, S. 54.
- 3 «Futuristic aircraft-carrier», «very efficient educational-plant», «green-house». John Bancroft, «Pimlico School. Architect's Account», in: *The Architects' Journal* 153, 15 | 1971, S. 326.
- 4 Eric Classey, «Fantastic Form» – The Urban School. London's Comprehensive Schools 1950–1970, Master Thesis, The Bartlett, London 1998, S. 32.
- 5 «Appendices», in: Greater London Council, *Architecture 1965–1970: the work of the G. L. C.'s Department of Architecture and Civic Design*, London, 1970, S. 110; «Architecture Awards London», in: *RIBA Journal* 79, 7 | 1972, S. 286.
- 6 Vgl. dazu die zahlreichen Beiträge von David Taylor in *The Architects' Journal* von 1997–1999.

«Das ist wunderbar, aber es ist keine Schule»: Mit diesem Ausruf fasste der Rezensent der englischen Zeitschrift «Architects' Journal» in der Oktobernummer 1970 seine Besprechung der Comprehensive School von Pimlico im Londoner Bezirk Westminster zusammen. Die Bezeichnung «Kriegsschiff» schien ihm treffender, um jenes «100m lange, betürmte, metallgraue, in einem Becken liegende Ding» zu beschreiben. Doch nicht nur die äussere Erscheinung, sondern die gesamte Organisation der Schule erinnerte den Autor an «nautische Architektur», etwa die Durchdringung der Geschossplatten – der «Decks» – durch die Treppen, die geschickte Ausnutzung des beschränkten Raumes oder die beiden übereinander gestapelten Körper.¹ Mit dieser Beurteilung war der Rezensent nicht alleine. Ganz ähnlich hatte ein anderer Autor in der amerikanischen Zeitschrift «Architectural Forum» die Schule abwechselnd als futuristischen Flugzeugträger, als höchst effiziente Erziehungsfabrik oder als Gewächshaus bezeichnet.² Dass solche Beschreibungen durchaus positiv gemeint waren, nahm der erwähnte Artikel des «Architects' Journal» gleich in der Einleitung vorweg. Die Schule von Pimlico sei ein «historisches Denkmal der Zukunft» und somit, im Westminsterquartier mit seiner «höchsten Dichte an historischen Bauten» in bester Gesellschaft.

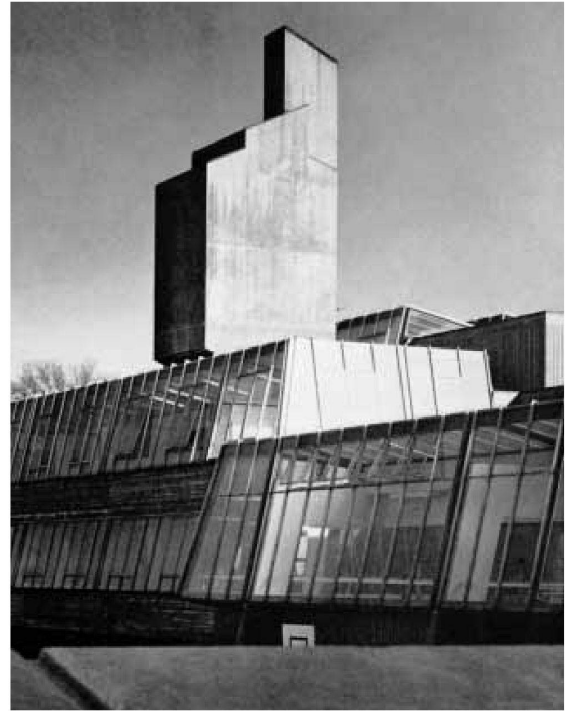
Alle diese Vergleiche waren nicht zufällig. So fremd die gewählten Metaphern aus der historischen Perspektive auch erscheinen mögen, so widerspiegeln sie doch die intensiven und äusserst differenziert geführ-

ten Debatten zur Neuverortung der Architektur, die vor dem Hintergrund des technischen und wissenschaftlichen Optimismus der 60er Jahre im England der Nachkriegszeit stattfanden. Auch wenn diese Visionen einer anderen Architektur zum Teil paradoxerweise gerade an ihrer technischen Unzulänglichkeit gescheitert sind, so haben sie in der Baupraxis nicht zuletzt auf Grund ihres umfassenden, zum Teil theoretisch formulierten Anspruchs nach einer neuen Einheit von Kunst und Technik einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Wie umfassend und tief greifend die Debatten im England der Nachkriegszeit wirkten, zeigt sich unter anderem darin, dass sich ihr Einfluss auch in den Bauten und Planungen des städtischen Architekturbüros des Greater London Councils G. L. C. (bis 1964 London County Council) nachweisen lässt, etwa beim South Bank Art Center (1960–1967) oder bei den Neustädten Hook (ab 1950) im Osten und Thameshead (ab 1967) im Westen von London.

Innerhalb dieses Kontexts muss auch die Comprehensive School von Pimlico gesehen werden, die 1964 in der Architekturabteilung des G. L. C. unter der Leitung von John Bancroft entworfen, sechs Jahre später, im September 1970, eröffnet³ und im Oktober 1971 von Harold Wilson, dem früheren Premier der Arbeiterpartei, eingeweiht wurde⁴. 1966 und 1972 wurde die Schule für ihre architektonische Qualität ausgezeichnet.⁵ Und seit 1998 wird auf Grund klimatechnischer und programmatischer Schwächen über ihren Abriss debattiert.⁶







Das Gebäude als Maschine

Die Maschine – als Fahrzeug, Klima- oder Erziehungsmaschine – war nicht nur Metapher, sondern die Schule war im wörtlichen Sinn als – allerdings anfällige – Maschine konzipiert. Niederdruck-Radiatorheizungen und automatische Lüftung mit Warmluftkonvektoren, Luftkühlung in den nach Süden gerichteten Räumen, Warm- und Kaltluft-Zirkulation zwischen süd- und nordwärts gerichteten Klassenzimmern, Doppelverglasung der Deckenfenster mit dazwischen eingefügten isolierenden PVC-Folien sowie Sonnenschutz mit innen liegenden Stoffmarkisen sollten ein individuell anpassbares, wohltemperiertes Innenklima gewährleisten. Eine einwandfreie Kommunikation wurde über Lautsprecheranlagen im gesamten Gebäude sichergestellt, Fernsehanschlüsse in allen Klassenzimmern ermöglichten den Kontakt zur Aussenwelt.⁷

Die Reduktion der Struktur aus Beton auf ein tragendes, 6,8 m weites Stützen- bzw. Schottenraster mit weit auskragenden Geschossplatten und die Auflösung von Wand und Decke in grosse Glasflächen muss als radikale, konsequente Antwort auf diese neuen Parameter verstanden werden, konnten doch die traditionellen Schutzfunktionen der Mauer, wie Licht-, Temperatur- oder Sichtschutz nun an unterschiedlichste, an die einzelnen Bedürfnisse anpassbare Apparate delegiert werden. Übereinstimmend hoben zahlreiche Rezensenten diese aussergewöhnliche «environmental control» der Schule hervor und sahen darin die Möglichkeit, die traditionelle Hierarchie von «hardware» –

Struktur – und «software» – Klimatechnik – in Frage zu stellen, wie Reyner Banham, einer der einflussreichsten Kritiker der Zeit, diesen durch den Optimismus seiner Generation getragenen Wunsch nach einem Paradigmenwechsel 1969 treffend umschrieben hatte.⁸

Das Interesse an den performativen Kräften der Architektur ging jedoch weit über die Klimatechnik hinaus. Genauso effizient war das Erschliessungssystem der Schule geplant. Vom zentralen Korridor im ersten Geschoss wurden alle 200 Räume der Schule erschlossen: gegen oben über eine doppelte Treppe die Klassenzimmer des zweiten und dritten Geschosses; im zweiten Geschoss ebenfalls die Bibliothek und der Auführungssaal; gegen unten über eine doppelte Treppe die Laborräume und Werkstätten sowie die Schwimm- und Turnhallen. Die Zugangswege waren zudem nach unterschiedlichen Benutzern differenziert. Während der zentrale Korridor den Schülern vorbehalten war, erfolgte der Eingang für Besucher und Lehrer über eine schmale, seitliche Brücke. Zulieferer und Autos schliesslich erreichten das Untergeschoss über eine steile, seitliche Rampe.

Zu Recht hatte der Kritiker der «Architectural Review» die «circulation» als einen der erfolgreichsten Charakterzüge der Anlage gepriesen, die Kürze der «circulation routes» gelobt und die «single circulation route» im Erdgeschoss als Schlüssel des Entwurfs bezeichnet.⁹ Ähnlich hatte John Bancroft in einem kurzen Kommentar in «The Architects' Journal» das Erschliessungssystem der Schule nicht als Raumabfolge,

Links: Blick von Osten. – Aus: *The Architectural Review* 150, 893|1971
 Oben: Blick von Nordwesten. – Aus: *The Architectural Review* 150, 893|1971

7 Vgl. Inner London Education Authority, Pimlico School, London, o.D., o.S. (Interner Bericht); J. Hanson und R. Coltman, «Pimlico School. Appraisal», in: *The Architects' Journal* 153, 15|1971, S. 837. Für weitere Details siehe: «Form in Pimlico», in: *The Architectural Review* 101, 893|1971, S. 16.
 8 Reyner Banham, *The Architecture of the Welltempered Environment*, London/Chicago 1969, S. 25.
 9 Richard Padovan, «Brief Encounter», in: *The Architectural Review* 150, 893|1971, S. 17.



Haupterschliessungsgang. – Aus: *Architectural Forum* 134, 4 | 1971. Rechts: Bibliothek. – Aus: *The Architectural Review* 150, 893 | 1971

10 Wie Anm. 3, S. 826.

11 «New Secondary School in Pimlico», in: *Building* 210, 6409 | 1966, S. 104.

12 Wie Anm. 9, S. 17–18

13 Wie Anm. 2.

14 Wie Anm. 3, S. 826.

15 Louis Kahn, «Toward a Plan for Midtown Philadelphia», in: *Perspecta* 2 | 1953, S. 10–27.

16 Alison und Peter Smithson, «Louis Kahn», in: *Architects' Yearbook* 9 | 1960, S. 102–118; Alison und Peter Smithson, «Mobility:

Road Systems», in: *Architectural Design* 28, 10 | 1958, S. 385–388.

17 Zum Begriff des Decks vgl. Robin Middleton, «The New Brutalism or a clean, well-lighted place», in: *Architectural Design* 37, 1 | 1967, S. 7–8.

18 Zumindest letzteres Beispiel hat Bancroft nach eigenem Bekunden gekannt und besucht; Gespräch mit dem Autor am 22. 1. 2007.

19 Wie Anm. 9, S. 18.

20 «Ecole secondaire Pimlico, Londres», in: *l'architecture d'aujourd'hui* 42, 154 | 1971, S. 49.

21 Zu den städtischen Schulen des G. L. C. vgl. Ron Ringshall, Margaret Miles, Frank Kelsall, *The Urban School. Buildings for Education in London, 1870–1980*, London 1983.

22 Joseph Rykwert, «Londra: Una scuola lineare», in: *Domus* 442, 9 | 1966, S. 13.

sondern über dessen Benutzung mit «traffic» umschrieben.¹⁰ Konsequenterweise waren in den unterschiedlichen Artikeln die Gänge und Hallen entsprechend ihrer Funktionen und ihrer Lage im Gebäude nicht als Räume, sondern als Verkehrswege bezeichnet worden, abwechselnd als «circulation street», «circulation space» oder «concourse»¹¹, als «mall», «access route», «meeting place»¹² oder «Deck»¹³.

Damit war zuerst der funktionale Charakter der Erschliessung gemeint. Nicht zufällig hatte Bancroft an anderer Stelle die Verkehrswege der Schule mit einem Fluss und seinen Zuflüssen verglichen.¹⁴ Damit bemühte er jene Metapher, die Louis Kahn 1953 zur Beschreibung seines Verkehrsplans für das Zentrum von Philadelphia verwendet hatte, wo er den Verkehrsfluss in «river, harbors, canals, docs» unterteilt.¹⁵ Auch wenn Bancroft die Studien von Kahn nicht gekannt zu haben scheint, so war das dort formulierte Verständnis der Architektur als System im England der 60er Jahre doch weit verbreitet. Davon zeugen die zweimalige Publikation des entsprechenden Planes in führenden Architekturzeitschriften,¹⁶ aber auch verschiedene Projekte wie der Wettbewerbsentwurf für Golden Lane (1952) von Alison und Peter Smithson oder die Siedlung Park Hill (1961–1966) von Jack Lynn und Ivor Smith in Sheffield mit ihren erhöhten «Decks»,¹⁷ der Cluster-Block von Denis Lasdun im East End (1954–1959) mit seinen «bridges» und «access balconies» oder die sich damals im Bau befindliche Megastruktur des Zentrums von Cumbernauld

(1961–1969) von Hugh Wilson und Geoffrey Copcutt mit ihrer «comprehensive traffic solution»¹⁸.

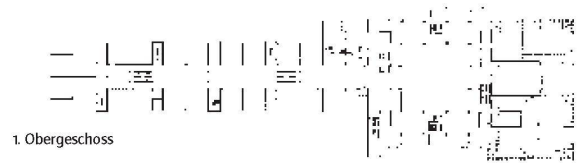
Das Gebäude als Stadt

Treffend hatte der Rezensent der «Architectural Review» in der Schule die «urban quality of a small city»¹⁹ entdeckt. Damit war einerseits die effiziente Erschliessung durch den zur öffentlichen «Ladenstrasse» umgeformten Korridor gemeint, andererseits die Dichte und Durchmischung des Programms der Schule. Auf einer 1,82 Hektar grossen Parzelle – der Hälfte der damals empfohlenen Fläche – konzentrierte die Schule das Programm von vier auffälligen Schulen mit 1725 Schülern.²⁰ Nicht zufällig war in einer frühen internen Machbarkeitsstudie des G. L. C. ein achtstöckiges Turmschulhaus vorgeschlagen worden, wie es zur gleichen Zeit durch das G. L. C. mit dem fünfzehnstöckigen Turm des «College of Printing» erprobt worden war.²¹ Schliesslich wurde das Programm der Schule jedoch in einem viergeschossigen Baukörper – dafür ohne Lift – komprimiert, dessen Untergeschoss das Niveau der Keller und Hintergärten der Terracehouses aufnahm, während die oberen Geschosse sich an deren Traufhöhe anpassten.

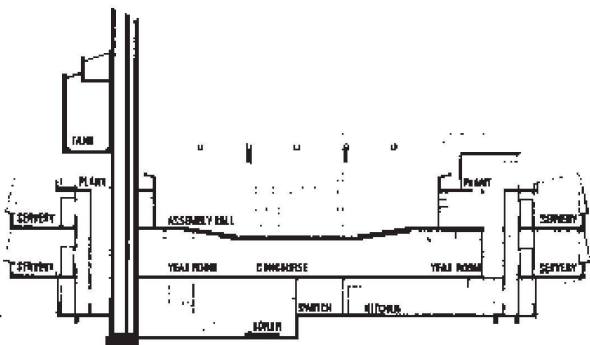
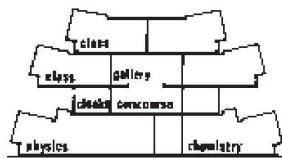
Die Konsequenzen für den Entwurf waren beträchtlich. So hatte Joseph Rykwert im «Domus» die Besonderheit der Schule darin gesehen, dass sie die traditionelle Blocktypologie der benachbarten Bebauungen umkehrte. Damit war die Schule gleichsam zu einem klimatisch kontrollierten «urban nucleus» geworden.²²



2. Obergeschoss



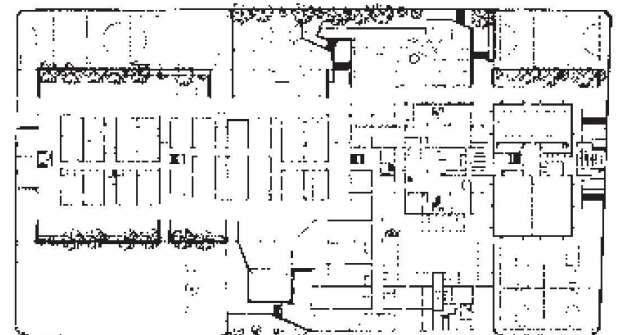
1. Obergeschoss



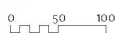
Erdgeschoss



Schnitt durch die Klassenräume (oben), den Aufführungssaal (Mitte) und die Sport- und Musikräume (unten). – Aus: The Architectural Review 150, 893|1971



Untergeschoss – Grundrisse aus: The Architectural Review 150, 893|1971



Diese Stadtanalogie war beliebt. Beispiele fanden sich bereits in den frühen 1960er Jahren genug, etwa in den Projekten von «Archigram» wie der autarken «Walking City» des G. L. C.-Mitarbeiters Ron Herron, oder in den Entwürfen der Metabolisten, die in England spätestens 1964 dank zweier umfangreicher Publikationen von Architectural Design leicht verfügbar waren.²³ Dort hatte Fumihiko Maki zum ersten Mal den Begriff der «mega structure» verwendet, der bald zu einem internationalen Schlagwort werden sollte und den er an anderer Stelle einprägsam als «a large frame in which all the functions of a city or part of a city are housed»²⁴ definierte, dessen Merkmale er im strukturellen Rahmen mit austauschbaren Zellen, in der ausgeprägten Infrastruktur und in der klimatischen Kontrolle der Umwelt ortete. In der Stadtminiatur von Pimlico mit ihrem Betonrahmen und den seitlich angeordneten Schul- oder Diensträumen, ihrem dominierenden Erschliessungssystem und ihren technischen Apparaten waren diese Bedingungen in weiten Teilen erfüllt worden.

Doch es ging mehr als um Technik. Bereits 1976 sollte Banham im Rückblick in seiner abschliessenden Studie «Megastructures. Urban Futures of the Recent Past» die Auseinandersetzung mit der Megastruktur als letzten Versuch beschreiben, den «modernen» Wunsch nach dem «design of the whole human environment» zu erfüllen.²⁵ Ähnlich hatte ein Pädagoge in einer langen Besprechung der Schule von Pimlico diesen umfassenden Anspruch der Architektur auf eine Gestaltung der architektonischen und sozialen Umwelt formuliert. Dabei hatte er die Schule als «social and cultural environment» bezeichnet, was er an der Integrationskraft der Haupterschliessungsschneise als «market place» zu illustrieren versuchte.²⁶ Nichts Anderes hatte sich Bancroft erhofft, als er den zentralen Korridor explizit nicht nur als Verkehrsweg, sondern auch als Ort für Ausstellungen und als informellen Treffpunkt konzipierte.²⁷

Dabei ging der Begriff des «environment», wie er von den damaligen Protagonisten verstanden wurde, weit über die performativen Anforderungen hinaus. Als Konzept griff er auf jenes «Form-Funktion-Paradigma» zurück, das auf der Annahme einer Wechselwirkung zwischen Umwelt und Organismus oder Benutzer fusst. Auch wenn dessen moderne Formulierung am Anfang des 19. Jahrhunderts zuerst in den Natur-

und dann in den Sozialwissenschaften zu suchen ist, findet es erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts Eingang in die Architektur und erfährt im Laufe der 1960er Jahre, vor dem Hintergrund einer weitreichenden Popularisierung technischer Maschinen und Apparate seine vielleicht radikalste Formulierung.

Auch wenn sich die Schule von Pimlico über die Maschinenmetapher fugenlos in die Geschichte der Moderne einreicht, so folgt sie doch weniger der Tradition der «Grands Constructeurs» vom Crystal Palace über den Eiffelturm bis hin zu Le Corbusiers voll verglaster Armée du Salut. Vielmehr greift sie auf eine in den fünfziger Jahren neu formulierte Tradition des «environmental control» zurück, die ihre Vorläufer zwar schon bei Paxton, dort aber eher in seinem Victoria-Regina-Gewächshaus fand, vor allem aber in den technischen Zukunftsbildern der Futuristen oder in den sozialen Visionen der Expressionisten. In den damals führenden Zeitschriften in England «The Architectural Review» und «Architectural Design»²⁸ waren die entsprechenden Bilder um 1960 leicht verfügbar. Vor diesem Hintergrund konnte die Schule in der Tat futuristischer Flugzeugträger, Erziehungsfabrik und Gewächshaus zugleich sein. ■

Laurent Stalder diplomierte 1996 als Architekt an der ETHZ, anschliessend war er Assistent am Institut gta; 2002 Promotion über Hermann Muthesius. 2002–2005 Professeur adjoint am Departement für Geschichte der Université Laval in Québec, seit 2006 Assistenzprofessor für Architekturtheorie an der ETH Zürich.

résumé «C'est magnifique, mais ce n'est pas l'école» La Comprehensive School de Pimlico par John Bancroft et G. L. C., Londres La «Comprehensive School» (établissement d'enseignement secondaire, n.d.t.) de Pimlico incarne les thèmes centraux des débats architecturaux de son époque. Une fois achevée, en 1970, elle fut qualifiée de «portavion futuriste», de «fabrique éducative très efficace», ou encore de «serre», ce qui, cela dit, n'était pas irrespectueux: l'édifice passait pour un «monument historique du futur», et fut plusieurs fois primé. Or, sa démolition est en discussion depuis 1998 pour raisons d'insuffisances climatique et programmatique.

Grâce à des équipements techniques climatiques et de communication très complets, et correspondants aux standards de l'époque, l'objectif était un «environmental control»

23 Z. B. «Tokyo», in: Architectural Design 34, 10 | 1964, S. 481–524; «The architecture of action», in: Architectural Design 34, 12 | 1964, S. 603–613.

24 Fumihiko Maki, Investigations in Collective Form, St. Louis 1964, zitiert in: Reyner Banham, Megastructure: Urban Futures of the Recent Past, London 1976, Appendix, S. 217–218.

25 Reyner Banham: Megastructure: Urban Futures of the Recent Past, London 1976, Appendix, S. 8.

26 J. Hanson und R. Coltman, «Pimlico School. Appraisal», in: The Architects' Journal 153, 15 | 1971, S. 834.

27 John Bancroft, «Pimlico School. Architect's Account», in: The Architects' Journal 153, 15 | 1971, S. 826.

28 V. a. Reyner Banham, Theory and Design in the First Machine Age, London 1960.

complet. L'organisation raffinée de la «circulation» était, elle aussi, optimisée avec des accès différenciés par types d'usagers et un unique couloir central qui, en tant que «meeting place» ou «deck», était aussi destiné à revêtir des fonctions sociales, comme espace d'exposition par exemple. Très justement, on reconnut à l'établissement, qui remplaça quatre édifices plus anciens accueillant en tout 1725 élèves, les «qualités urbaines d'une petite ville». Elle était pour ainsi dire devenue un noyau urbain climatiquement contrôlé. Et par de nombreux aspects, elle correspondait à ce que Fumihiko Maki avait décrit en 1964 du propre d'une «méga structure»: «un large ensemble dans lequel toutes les fonctions d'une ville ou de parties d'une ville sont hébergées». ■

summary **"It's Magnificent, but it's not a School"** The Comprehensive School in Pimlico by John Bancroft and G. L. C., London The comprehensive school in Pimlico embodies the central themes of the architecture discourse of its time. After its completion in 1970, it was variously described as a "futuristic aircraft-carrier", a "very efficient educational plant" or a "greenhouse", descriptions that, however, were not meant disrespectfully. In fact this building was regarded as a "historic monument of the future" and received several rewards. Since 1998, due to inadequacies in terms of the internal climate and function, its demolition has been debated.

Using extensive installations for the control of the internal climate and communication that were state-of-the-art at the time of construction, the aim was to achieve overall "environmental control". The optimised, intelligent planning of the circulation included access routes differentiated according to the users and a single central corridor that formed a "meeting place" or "deck" that was also intended to fulfil social functions, for example as an exhibition space. With good reason this school that replaced four older buildings for a total of 1725 pupils was ascribed the "urban quality of a small city". It became, so to speak, a climatically controlled "urban nucleus". And in large areas it reveals what Fumihiko Maki described in 1964 as the characteristics of a "mega structure", that is: "a large frame in which all the functions of a city or part of a city are housed". ■



Aula. – Aus: The Architectural Review 150, 893 | 1971